

Die Selliner Himmelsleiter

Ferien. Endlich.

Und Zeit „Geh aus mein Herz und suche Freud“ zu singen - obwohl das Lied ja wahrscheinlich ganz irrtümlich ein Sommerschlager ist - weil eben von den Gärten Zier die Rede ist, von Bienen und Weizen und frischen Bächen.

Aber genau besehen, ist es eher einer Trostlied.

Ein Trotzkaftlied. Ein Sehnsuchtslied.

Eines, das menschliches Leben als endlich begreift und versteht, was der sächsische Landesbischof Tonnias Bilz am Samstag bei der Verabschiedung unserem jetzigen Altbischof mitgeben hat: möge er das, was kommt als erquicklich erleben.

Denn Erquickung ist Trost und Erfrischung zugleich.

Die brauchen wir - nicht nur an heißen Tagen, sondern überhaupt. Und also geht das nach all der herrlichen Naturbeschreibung über zu unserer Rastlosigkeit, der Arbeit, die trotz Ferien kein Ende nimmt und dem guten Rand, sich an die herrliche Natur einfach dranzuhängen und mitzusingen wenn alles singt, mitzulachen und zu leuchten, wenn es die Natur auch tut.

Gedankensprung:

Mir fällt die Selliner Himmelsleiter ein.

Auf Rügen, im Ostseebad Sellin, einem Feriensehnsuchtsort, an dem hinter den Kulissen natürlich knochenhart gearbeitet wird, damit andere sich erholen und genießen können, gibt es eine wunderschöne alte Seebrücke. Sie ist mit dem Ort durch eine spektakuläre Treppe verbunden ist, weil Sellin an einem Hochufer liegt. 86 Holzstufen hat die „Himmelsleiter“.

Und es gibt ein herrliches Foto aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts, auf dem sich Menschen zum Foto platziert haben: sie sitzen vor allem unten rechts und links - als wollten sie den Blicken Anschwung nach oben gönnen. Nur ein paar Verwegene stehen auf der Treppe.

Es sind keine mondänen Strandschönheiten - sondern ganz normale Menschen und Gesichter; eben Fotos aus einer Zeit, die keiner Filter zur Bearbeitung der Bilder kannte und Menschen nicht dünner, jünger und glatter aussehen ließ.

Sie schauen in die Kamera und ich sehe sie an und denke mir: ihr wart also auch da? Habt ihr gearbeitet in Sellin oder in der Umgebung. Seid zur Sommerfrische hergekommen oder zusammengelaufen, damit dieses Bild möglich wird. Habt ihr die vielen Stufen gezählt?

Ich mag an dem Foto, dass man oben die Häuser der Wilhelmstraße und des Hochufers erkennt. Diese Himmelsleiter ist nicht mit Engeln bestückt und führt nicht ins Paradies, sondern ins wahre schöne anstrengende Leben - und es ist als wollte man realistisch, zuversichtlich, demütig, fröhlich singen:

„Doch gleichwohl will ich, weil ich noch / hier trage meines Leibes Joch, / auch nicht gar stille
schweigen; / mein Herze soll sich fort und fort / an diesem und an allem Ort/ zu deinem Lobe
neigen.“